



Diplomfeier des Kurses für Frauenpastoral am Seminar Andino San Pablo.

Religion und Entwicklung in Lateinamerika

Koordination, Lehre und Forschung

Projekt-Nr. 428.1205

6. Rundbrief

September 2021

Simone Dollinger und Angel Román

Costa Rica

Liebe Leserinnen und Leser

In diesem Rundbrief geben wir einen Einblick, wie sich die Pandemie auf die soziale und wirtschaftliche Lage in Lateinamerika auswirkt. Wir berichten, wie die Partner von Mission 21 in Lateinamerika in dieser Situation versuchen, besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppen in den Blick zu nehmen. Dies tun zum Beispiel das *Departamento Ecuaménico de Investigaciones* (DEI) und die *Universidad Bíblica Latinoamericana* (UBL) – zwei Partner im Bereich Theologische Bildung in Costa Rica, welche von Simone begleitet werden. Auf der Website von reformiert.info oder [hier](#)^{*1} können Sie Simone in zwei Videoreportagen an der UBL und am DEI erleben, welche im Frühjahr 2021 in der Serie *hingezoomt* von Vera Kluser aufgenommen wurden.

Armut und soziale Ungleichheit als Folge der Pandemie in Lateinamerika

Die COVID-19-Pandemie hat nach wie vor einen grossen Einfluss auf die Arbeit und das Umfeld der Partnerorganisationen von Mission 21 in Lateinamerika. Immer wieder hören wir von Menschen im Umfeld der Partner, die an COVID-19 erkrankt sind. Neben den gesundheitlichen Folgen beschäftigen uns alle die sozialen und wirtschaftlichen Folgen dieser Pandemie für die Bevölkerung.

Laut dem Bericht der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) gehört Lateinamerika zu den Regionen der Welt, die am stärksten von der Pandemie betroffen sind. Obwohl Lateinamerika nur 8,4 Prozent der Weltbevölkerung ausmacht, verzeichnete die Region Ende 2020 27,8 Prozent aller Todesfälle durch COVID-19. Die prognostizierte Reduktion von Armut und extremer Armut wurde extrem verlangsamt und zwar bei Armut um 12 Jahre und bei extremer Armut sogar um 20 Jahre.²

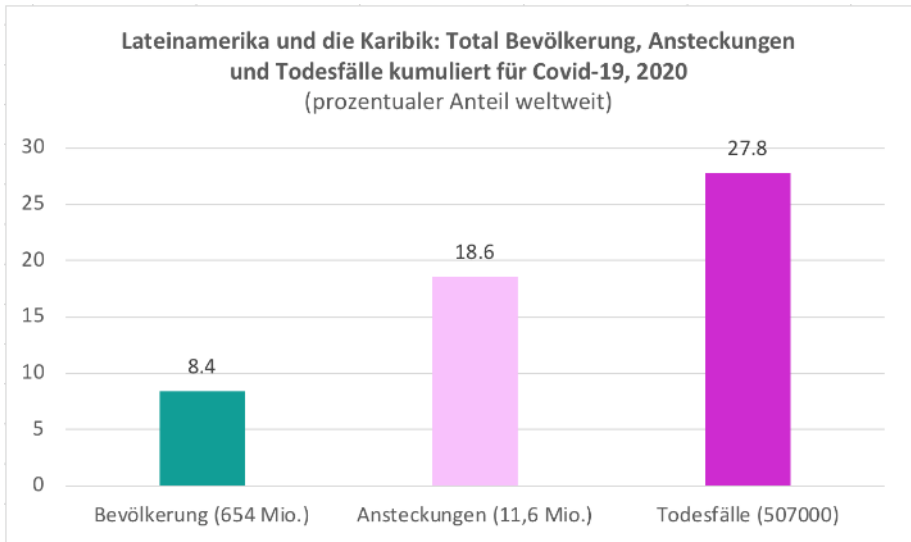
Die Gründe dafür sind vielschichtig. Die CEPAL streicht vor allem drei Themenbereiche heraus³:

- Bevölkerungsdichte und Überbevölkerung in den städtischen Ballungsräumen und mangelnder Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung
- Schulschliessungen und Ungleichheiten in der Online-Bildung
- Überlastung durch unbezahlte Betreuungsarbeit der Frauen

¹ www.reformiert.info/de/video/studieren-unter-palmen-19718.html

² CEPAL Naciones Unidas, Panorama Social de América Latina 2020 (Santiago: Naciones Unidas, 2021), 73, www.cepal.org/sites/default/files/publication/files/46687/S2100150_es.pdf

³ CEPAL Naciones Unidas, «Presentación Panorama Social de América Latina» (Naciones Unidas, 2021), www.issuu.com/publicacionescepal/docs/ppt_panoramasocial2020_es



Covid-19 in Lateinamerika im Vergleich zur Welt (Quelle: CEPAL, auf der Basis der Daten der WHO, CoronavirusDisease (COVID-19) Dashboard und Vereinte Nationen, World Population Prospects)

Die Spitäler und Intensivbetten sind längst alle belegt und die Menschen versuchen sich ein klein wenig Gesundheitsversorgung sicherzustellen, indem sie sich zu horrenden Preisen eine Sauerstoffflasche besorgen.

Mit nur gerade 2,3 Intensivbetten (Peru)⁴ bzw. weniger als einem Intensivbett (Bolivien) pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner bieten viele lateinamerikanische Staaten der betroffenen Bevölkerung nur minimale Bedingungen für die Gesundheitsversorgung. Dies hat im Zuge der COVID-19 Pandemie insbesondere in Peru und Bolivien dramatische Folgen für die Bevölkerung. Mitarbeitende unserer Partnerorganisationen, ihre Familienangehörigen und Menschen aus der Zielbevölkerung, mit der unsere Partner arbeiten, sind selbst an COVID-19 erkrankt. Viele haben die Prekarität und die Schwächen der Gesundheitssysteme und die Fragilität des Staates am eigenen Leib zu spüren bekommen.

⁴ Deutsche Welle (www.dw.com), «Peru: «Wir sind angeschlagen – als Mediziner und Menschen» | DW | 20.05.2020», DW.COM, zugegriffen 30. August 2021, www.dw.com/de/peru-wir-sind-angeschlagen-als-mediziner-und-menschen/a-53502512; Deutsche Welle (www.dw.com), «Bolivien: Corona, Demos, politisches Chaos | DW | 15.07.2020», DW.COM, zugegriffen 30. August 2021, www.dw.com/de/bolivien-corona-demos-politisches-chaos/a-54190258.

Sinnbildlich für den mangelnden Zugang zur Gesundheitsversorgung steht das folgende Bild aus Peru.



Anstehen für Sauerstoff in Peru⁵.

Frauen und Mädchen sind besonders betroffen

Das Thema Schlusschliessungen wird sich noch lange auf die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in Lateinamerika auswirken. Nach wie vor findet Schule in Lateinamerika mehrheitlich virtuell statt. Kinder und Jugendliche, die nur eingeschränkten Zugang zum Internet haben oder über kein angemessenes Endgerät verfügen und von den Eltern nicht gefördert werden können, weil sie arbeiten müssen, sind praktisch vom Recht auf Bildung ausgeschlossen.

Schliesslich sind Frauen und Mädchen von den negativen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie besonders stark betroffen. So berechnet die CEPAL, dass die Arbeitslosigkeit unter Frauen in Lateinamerika und der Karibik durchschnittlich um 9,1 Prozent auf 15,2 Prozent gestiegen ist. Bei Männern geht die CEPAL von einem Anstieg auf 12,3 Prozent aus.⁶

⁵ El País, «La crisis del coronavirus en el Perú», Online Zeitung, El País, 9. April 2021, www.elpais.com/elpais/2021/04/10/album/1618008220_991227.html#foto_gal_1.

⁶ Panorama Social de América Latina 2020, 104–5.

Hinsichtlich der Anzahl unbezahlter Arbeitsstunden im Haushalt und in der Pflege von Angehörigen geht die CEPAL davon aus, dass der Referenzwert von rund 40 Prozent zusätzlichen unbezahlten Arbeitsstunden von Frauen in den finanziell ärmeren Haushalten zusätzlich angestiegen sein dürfte. Auch in Bezug auf die Anzahl Femizide dürfte Lateinamerika für das Pandemiejahr 2020 traurige Rekordzahlen veröffentlichen. Lateinamerika hat eine der weltweit höchsten Ziffern registrierter Hassmorde an Frauen. 2018 registrierte die CEPAL 3355 Fälle und 2019 4066 Fälle von Femizid.⁷

In Bezug auf die spezifische Situation von Frauen in unseren Partnerorganisationen zeigt eine Umfrage – welche vom Frauennetzwerk der Kontinentalversammlung Lateinamerika von Mission 21 im Zeitraum September-Oktober 2020 in Peru, Chile und Costa Rica durchgeführt wurde – dass die Pandemie bei den befragten Frauen auf emotionaler Ebene zu grossem Stress, Existenzängsten, Gefühlen der Einsamkeit und Hilflosigkeit geführt hat. Sie nehmen in ihrem Umfeld ausserdem eine Zunahme der Gewalt wahr, und zwar in ihren verschiedenen Ausprägungen, besonders aber psychische, physische, sexuelle und ökonomische Gewalt und Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung.⁸

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die soziale Ungleichheit und das Armutsrisiko während der Pandemie in ganz Lateinamerika zugespitzt haben. Dies trifft insbesondere jene Menschen, Haushalte und sozialen Gruppen unverhältnismässig stark, die durch Schul- und Ladenschliessungen, Ausgangssperren und den wirtschaftlichen Stillstand bzw. von Einschränkungen und politischer Instabilität betroffen sind.

Podcasts, Videos und Webinare im virtuellen Theologiestudium

«Ich muss noch ein Video machen», das ist ein Satz, den Simone und Alma immer mal wieder beim gemeinsamen Mittagessen oder Abendessen von Angel zu hören bekommen. Dann wissen die beiden: In der nächsten Stunde sollten sie möglichst auf Zehenspitzen in der Wohnung herumschleichen, denn bis so ein Podcast oder Video im Kasten ist, braucht es auch beim *profe* bisweilen mehrere Anläufe (mit *profe* werden hier die Dozenten und Dozentinnen angesprochen, es ist eine abgekürzte Form von *profesor*, also Lehrer).

⁷ CEPAL Naciones Unidas, «Feminicidio», Text, Observatorio de Igualdad de Género, 2019, www.oig.cepal.org/es/indicadores/feminicidio; CEPAL Naciones Unidas, «Muerte de Mujeres Ocasionalada Por Su Pareja o Ex-Pareja Íntima», Text, Observatorio de Igualdad de Género, 2019, www.oig.cepal.org/es/indicadores/muerte-mujeres-ocasionada-su-pareja-o-ex-pareja-intima.

⁸ Equipo Coordinador de Mujeres ACLA - Mission 21, Hrsg., «Resultados de la Encuesta realizada a 32 mujeres en los países de Chile, Perú y Costa Rica. Entre septiembre y octubre 2020. Impacto de la pandemia por el Covid-19 en mujeres que sufren violencia de género», 2020.

Videos, Podcasts und Webinare sind Lernformen und -materialien, die inzwischen einfach zum virtuellen Lehren dazugehören, um Studierenden einen persönlichen oder interaktiven Zugang zu den verschiedenen Übungen oder Lektüren, die auf der Moodle-Lernplattform der UBL aufgeschaltet sind, zu vermitteln.

Nach wie vor findet das gesamte Bildungsprogramm der UBL, aber auch der anderen theologischen Bildungseinrichtungen im Lateinamerika-Programm, wegen der Pandemie virtuell statt. Dies ist zwar gerade für uns ein grosser Verlust, denn wir haben gerne die spontanen und persönlichen Austauschmöglichkeiten auf dem Campus gepflegt. Insgesamt hat die Virtualität jedoch allen Partnern mehr Studierende beschert, weil nun auch Menschen Zugang haben, die aufgrund der Finanzen oder durch ihren Wohnort sonst keine Möglichkeit hätten, ein Präsenzstudium zu absolvieren.

Die Vielfalt an Studierenden ist beeindruckend: im letzten Jahr haben sich über 300 Studierende in den verschiedenen Programmen eingeschrieben. Im formellen Theologiestudium (140 Studierende) waren 18 Nationalitäten aus Lateinamerika vertreten und zwölf Konfessionen. Dass hier Austausch über konfessionelle, nationale und kulturelle Grenzen hinweg stattfindet, liegt auf der Hand. Angel beschreibt, dass die Beiträge der Studierenden in den Diskussionsforen der Lernplattform sehr aktiv, kritisch und praxisbezogen sind. Die Studierenden setzen sich mit den verschiedenen Disziplinen der Theologie auseinander und versuchen, das Gelernte in einen Bezug zu ihrem konkreten kirchlichen oder sozialen Engagement zu stellen.

Mia studierte an der UBL Theologie. Sie erzählt, wie sie das Studium dazu befähigt hat, die Bibel aus einer sozialen, kulturellen, historischen und vor allem aktuellen Perspektive zu verstehen. Dies motivierte sie, ein Engagement zu entwickeln, welches kritischer und sensibler auf die Bedürfnisse der Menschen in ihrer Gemeinde eingeht:

Die Reflexionen, welche wir in jedem Fach machen, werden immer kontextualisiert. Dies hat bei mir dazu geführt, dass ich meine pastorale Arbeit kritischer und reflektierter betrachte. Es geht darum zu überlegen, wie gestalten wir unseren Glauben und die Kirche. Ich konnte darüber mit Gruppen in meiner Kirche sprechen, mit den Frauen, mit Jugendlichen und den Pfarrerinnen und Pfarrern, mit dem Ziel, dass unsere pastorale Arbeit besser wird.⁹

⁹ Universidad Bíblica Latinoamericana, «Interview zum Most Significant Change (MSC) im Rahmen der qualitativen jährlichen Projektevaluation für Mission 21», 2020.

Theologische Bildung im Kontext der UN-Agenda für nachhaltige Entwicklung

In den letzten Wochen stand Simone in einem besonders intensiven Austausch mit allen Partnerorganisationen im Bereich Theologische Bildung. Grund dafür war, dass alle Partner im Lateinamerika-Programm aufgefordert waren, ihre Projektideen für die neue Programmphase 2022-2025 einzureichen.

Das gesamte Programm von Mission 21 ist konsequent auf Ziele ausgerichtet, die einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung leisten. Friedliche, inklusive und gerechte Gesellschaften fördern, in denen alle ein Leben in Würde leben können, lautet das grosse Ziel, auf das wir mit allen Partnern von Mission 21 in Afrika, Asien und Lateinamerika hinarbeiten wollen. Die UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung hat 17 Ziele definiert, die in der Realität natürlich nicht isoliert betrachtet werden können, sondern miteinander verknüpft sind oder sogar in einer gewissen Spannung stehen. Grundsätzlich wird aber betont, dass Entwicklung nicht losgelöst von den limitierten Ressourcen unseres Planeten gedacht werden kann. Die Schweiz hat sich als UNO-Mitglied dazu verpflichtet, einen Beitrag zur Umsetzung dieser Ziele zu leisten.¹⁰ Dabei spielen alle Akteure der Entwicklungszusammenarbeit und der Gesellschaft eine wichtige Rolle. Mission 21 stellt folgende Ziele und Unterziele der UN-Agenda 2030 in den Vordergrund:



Ziel 1: Keine Armut

Bis 2030 sicherstellen, dass alle Männer und Frauen, insbesondere die Armen und Schwachen, die gleichen Rechte auf wirtschaftliche Ressourcen sowie Zugang zu grundlegenden Diensten, Grundeigentum und Verfügungsgewalt über Grund und Boden und sonstigen Vermögensformen, Erbschaften, natürlichen Ressourcen, geeigneten neuen Technologien und Finanzdienstleistungen einschliesslich Mikrofinanzierung haben (Unterziel 1.4).

¹⁰ Schweizerische Eidgenossenschaft, «17 Ziele für nachhaltige Entwicklung», Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, 2021, www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html



Ziel 4: Hochwertige Bildung

Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung (Unterziel 4.7).



Ziel 10: Weniger Ungleichheiten

Bis 2030 alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, Rasse, Ethnizität, Herkunft, Religion oder wirtschaftlichem oder sonstigem Status zu Selbstbestimmung befähigen und ihre soziale, wirtschaftliche und politische Inklusion fördern (Unterziel 10.2).



Ziel 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen

Alle Formen der Gewalt und die gewaltbedingte Sterblichkeit überall deutlich verringern (Unterziel 16.1). Dafür sorgen, dass die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen bedarfsorientiert, inklusiv, partizipatorisch und repräsentativ ist (Unterziel 16.7).

In allen Projekten von Mission 21 in Lateinamerika, Afrika und Asien stehen Menschen im Vordergrund, die aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht vollumfänglich an gesellschaftlichen Gütern teilhaben können oder besonders von

Armut, mangelnder Ernährungssouveränität, Gewalt oder fehlenden Bildungschancen betroffen sind, sogenannte marginalisierte oder vulnerable Bevölkerungsgruppen.

In Lateinamerika gehen die Partner diese Ziele mit unterschiedlichem thematischem Schwerpunkt an, je nach Erfahrung und Kompetenz und fokussiert auf eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen, die von Marginalisierung betroffen ist.

In den Südan den von Peru und Bolivien gibt es Partner mit viel Knowhow im Bereich Agroökologie und Ernährungssouveränität. Verschiedenen Projekte setzen beim Empowerment insbesondere von Frauen an: wie kann ich meine Meinung vertreten, was sind meine Rechte, wie können wir Einfluss nehmen auf Entscheidungen auf politischer Ebene in unsere Gemeinden? Mit Blick auf die Zahlen zu Gewalt an Frauen richten einige Partner in ihrer Bildungsarbeit einen besonderen Fokus auf die Prävention von sexueller und genderbasierter Gewalt.

Gerade auch Partner im Bereich theologische Bildung leisten hier einen wichtigen Beitrag, da sie durch eine kontextuelle Bibellektüre eine kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Rollen- und Gottesbildern anregen. Nach wie vor ist es auch keine Selbstverständlichkeit, dass Frauen in Kirchen Leitungsaufgaben übernehmen und respektiert werden.



Diplomkurs Frauenpastoral am Seminar Andino San Pablo in Peru.

In einem kirchlich-religiös konservativen oder sogar fundamentalistischen Umfeld in Huancayo (Hochland) und La Merced (Tiefland) von Peru leistet das theologische Seminar *Andino San Pablo* einen wichtigen Beitrag. Einerseits gibt es einen zweijährigen Diplomkurs, der Frauen eine Grundausbildung in Pastoral, Bibel, Theologie und Gender-Gerechtigkeit ermöglicht.

Ausserdem gibt es auch die Möglichkeit, in Kooperation mit der UBL ein formelles Theologiestudium zu absolvieren. Nach erfolgreichem Grundstudium am Seminar können Studierende an der UBL einen Bachelor oder ein Lizentiat in Theologie abschliessen. Schon während der Ausbildung in Huancayo unterstützt die UBL das Seminar mit virtuellen oder vor der Pandemie mit Präsenzkursen, die von Dozierenden der UBL geleitet werden.

Für Studierende aus dem Hoch- und Tiefland Perus ist ein Theologiestudium oft nur deshalb möglich, weil Werke wie Mission 21 die Institutionen unterstützen und dadurch Studiengebühren und Unterkunftsmöglichkeiten erlassen werden oder zu reduzierten Preisen angeboten werden können.



Theologiestudium am Seminar Andino San Pablo.

Forschung zur Bedeutung von Religion und Spiritualität bei der Stärkung von marginalisierten Bevölkerungsgruppen

Der explizite Fokus auf die Stärkung marginalisierter Bevölkerungsgruppen im neuen Programm hat die UBL und Mission 21 dazu bewogen, eine weitere Studie zu lancieren. Sie soll anhand von Beispielprojekten in Bolivien, Peru, Costa Rica und Honduras aufzeigen, welche Bedeutung Religion und Spiritualität für nachhaltige Entwicklung haben: Welche Rolle spielen Religion und Spiritualität, wenn es darum geht, Menschen und ihre Gemeinschaften zu stärken und mehr Partizipation und Teilhabe an den Gütern in der Gesellschaft herbeizuführen? Welchen Stellenwert kommt dabei der theologischen Bildung zu? Solchen Fragen möchte die kleine Forschungssequipe auf den Grund gehen. Dabei stehen Beispielprojekte im Fokus, in denen Studierende oder Absolventinnen der UBL tätig sind.

Familienalltag: Impfen, hybrider Unterricht und auftanken am Río San Carlos

Unser Leben hier in San José ist seit der Pandemie doch sehr anders geworden. Immer noch ist unser Bewegungsradius recht klein. Wir sind viel zu Hause und via Computer mit der Welt verbunden. Alma war von Februar bis April 2021 erstmals im hybriden Schulmodus, was heisst, eine Woche virtuell von zu Hause aus und die darauffolgende Woche Präsenzunterricht. Leider war dann damit nach den Osterferien wieder Schluss wegen ansteigender Fallzahlen in ganz Lateinamerika. Seit Anfang August gibt es nun wieder hybriden Unterricht und wir hoffen inständig, dass dieser anhält oder vielleicht doch noch in kompletten Präsenzunterricht umgewandelt werden kann. Dies bestimmt hier jedoch das Gesundheitsministerium, bzw. alle Veränderungen sind abhängig von dessen Kriterien. Inzwischen gilt zum Beispiel nur noch ein Meter Mindestabstand zwischen den Schulbänken.



Angel in der Warteschlange für die Impfung in der umfunktionierten Mensa der Universidad de Costa Rica.

Die Impfkampagne ist in Costa Rica logistisch sehr gut organisiert, aber sie kommt wegen der mangelnden Verfügbarkeit von Impfdosen nicht so schnell voran. Sowohl Angel wie Simone konnten sich im kantonalen Impfzentrum impfen lassen, welches für den für uns zuständigen Gesundheitssektor in der Mensa auf dem Campus der Universität von Costa Rica eingerichtet wurde. Etwas Geduld war gefragt. Trotz Termin war die Schlange rund 500 Meter lang. Aber nach einer Stunde anstehen war man im Gebäude drin und dann auch schon bald wieder draussen.

Wegen der Deltavariante hat das Gesundheitsministerium entschieden, die langen Wartezeiten für die zweite Dosis bei den 30- bis 57-jährigen ohne Risikofaktoren von 12 Wochen auf 8 Wochen zu verkürzen. Dafür werden im Moment keine ersten Impfdosen verabreicht. Mit 58.95 pro 100 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt Costa Rica im Spätsommer 2021 sogar vor der Schweiz (56.78 Geimpfte auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner)¹¹. Partner aus Peru und Bolivien berichten uns, dass besonders in ländlichen Regionen der Zugang zu

¹¹ Covid Visualizer, «Covid 19», Covid 19, 2021, www.covidvisualizer.com.

Impfungen schwierig ist und es auch an Sensibilisierungsarbeit mangle. In beiden Ländern sind nur rund 30 von 100 Personen vollständig geimpft.

Bis im Juni 2021 lag der internationale Tourismus in Costa Rica praktisch brach. Dafür wagten sich Ticos und Ticas an besonders entlegene Orte. Auch wir erkundeten drei Tage den Norden an der Grenze zu Nicaragua mit der artenreichen Gegend rund um die Fluss San Carlos.



Blue Jeans Frosch wird dieses Tier genannt, wegen den blauen Beinen.

Wenn man von San José kommt, lernt man ein ganz anderes Costa Rica kennen, fernab von städtischen Ballungsräumen und den touristischen Zentren an der Pazifikküste. Oft wird beklagt, dass die Provinzen ausserhalb des Grossraums San José auch infrastrukturmässig vernachlässigt werden. Dies erlebten wir hautnah, als uns die letzte Stunde Autofahrt plötzlich über eine Schotterpiste führte, die uns gehörig durchschüttelte. Später erklärte uns ein Guide, dass die Bevölkerung schon lange für eine asphaltierte Strasse kämpfe, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. So bleibt der Fluss oft der schnellere Transportweg. Auch Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule sind darauf angewiesen, da diese nur mit dem Boot zu erreichen ist.



Schulboot auf dem Fluss San Carlos.

Auch einen Polizeiposten gibt es an der Flussmündung vom Fluss San Carlos in den Fluss San Juan im Dorf Boca San Carlos. Der Ortspolizist begrüßte unsere kleine Reisegruppe und nahm die Namensliste des Guides entgegen. Grund dafür ist die Nähe zur Grenze Nicaraguas und die Spannungen, welche es seit Jahren um die Flussrechte gibt.

Der Fluss San Juan entspringt dem Nicaraguasee, schlängelt sich der Grenze zwischen Nicaragua und Costa Rica entlang und mündet schliesslich nach 199 Kilometern mit verschiedenen Flussarmen in die Karibik. Erst 2009 klärte ein Urteil des Internationalen Gerichtshofs, dass der Fluss zu Nicaragua gehört und die Grenze zwischen den beiden Staaten nicht in der Mitte des Flusses liegt, wie dies Costa Rica vertrat. Trotz dieser Klärung kommt es nach wie vor zu Spannungen zwischen den beiden Staaten, wegen illegalen Warentransporten oder Unregelmässigkeiten bei Grenzübertritten.

Wie geht es weiter?

Einige von euch mögen sich vielleicht gefragt haben, wann wir denn zurückkommen. Das ist tatsächlich eine berechtigte Frage, denn unser 4-Jahres-Vertrag mit Mission 21 läuft eigentlich Ende Jahr aus. Aber wir haben uns entschieden, die Möglichkeit einer 2-Jahres-Verlängerung anzunehmen.

Für Simone bietet es die Gelegenheit, die Partner mit dem Beginn der neuen Programmphase in der Projektumsetzung zu begleiten und den thematischen Schwerpunkt Theologische Bildung zur sozialen Transformation zu vertiefen.

Angel wird weiterhin die UBL als Dozent unterstützen. Er entwickelt zusammen mit den Verantwortlichen in den Gremien Strategien, um verschiedene Bereiche der Universität nachhaltig zu gestalten, indem Personen spezifisch weiter- oder ausgebildet werden. Gerade eben schult er zwei Personen im technischen Bereich für die Aufbereitung der digitalen wissenschaftlichen Zeitschriften der Uni. Die Konsolidierung und Nachwuchsförderung im Bereich Forschung ist ein weiterer Schwerpunkt in seiner Arbeit. Dazu kommt, dass Angel in Zusammenarbeit mit Simone neu auch das Lateinamerika-Team von Mission 21 bzw. Partner aus ganz Lateinamerika mit punktuellen Weiterbildungen in virtuellem Lernen, Webseiten-Aufbau und Publikationen unterstützt.

Es gibt also auch für unsere kommenden zwei Jahre einiges zu tun. Dabei können wir auf solide Beziehungen mit den Partnerorganisationen von Mission 21 zählen, ein inspirierendes und sehr herzliches Arbeitsumfeld an der UBL und einen tollen Support von unseren Kolleginnen und Kollegen, die für Mission 21 von der Schweiz aus arbeiten.

Wir hoffen sehr, dass ihr alle in eurem Alltag immer wieder Menschen begegnet, die euch ein offenes Ohr, ein herzliches Lachen und ermutigende Wort schenken. Wir wünschen euch viel Kraft in allem, was ihr tut, Gesundheit und Gottes Segen und danken euch für all eure Unterstützung in den letzten Monaten.

Hebet euch Sorg
Cuidense mucho

Herzlich
Con cariño

Simone, Angel, Alma



Familienfoto am Fluss San Carlos.

Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden
(für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer 428.1205 angeben):

Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel

Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33

Impressum

Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21,
Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz
Alle Bilder © Mission 21,
sofern nicht anders erwähnt.

Simone Dollinger und Angel Román

Universidad Bíblica Latinoamericana
Apartado 901, 1000 San José

Costa Rica

Tel: Simone Dollinger +5066 444 3369
Angel Román +5066 442 2316

E-Mail: simone.dollinger@mission-21.org

Mission 21 ist eine weltweite Gemeinschaft von Partnerkirchen und Partnerorganisationen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika. Gemeinsam engagieren wir uns seit über 200 Jahren auf der Basis des christlichen Glaubens für ein Leben in Würde für alle Menschen. Wir leisten nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit sowie Nothilfe und Wiederaufbau. Dabei bieten wir Partizipationsmöglichkeiten an der weltweiten Kirche. Als internationale Lerngemeinschaft schaffen wir Raum für interkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit und fördern das Verständnis für globale Zusammenhänge.